

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Erika

o.O., 1968-06-18

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

18. Juni 1968

Lieber Dr. Wysling, -

trotz weitgehender Kenntnis des Materials (bis auf die "Marbach-Funde" war das Konvolut mir ja vertraut) habe ich nun fasziniert die Fahnen ausstudiert. Wegen meiner Bedenken und Streichungsvorschläge hat Herr Freund Sie ja ins Bild gesetzt. Golo ist immer wieder verreist gewesen, doch als ich ihn einmal sprechen konnte, hat er sich mit grossem Nachdruck für die Eliminierung der Briefe vom 7./8.VI.1906 und vom 11.VI. 1906 ausgesprochen. Diese Weglassungen, erklärte er, stellten "die einzige saubere Lösung" dar. Ich gebe zu bedenken.

Etwas anderes gebe ich gleichfalls zu bedenken: wiederholt finden sich nicht nur post scripta - sei es von meiner Mutter, sei es von Heinrichs Gattin. Mag sein, es ist richtig, diese Dinge aufzunehmen. Ernsthafte Zweifel aber kommen mir angesichts der Aufnahme von Heinrich-Briefen an meine Mutter (u.a. Fahnen 92 und 102). Wo wäre da die Grenze? Ich bewahre hochinteressante Briefe von Heinrich an meinen Bruder Klaus, in welchen vielfach von T. M. die Rede ist. Wird überhaupt die Familie mit einbezogen, so weiss ich nicht recht... Als einzig völlig einwandfrei und "unfraglich" in diesem Zusammenhang gilt mir Heinrichs englisches Telegramm-Konzept an meine Mutter nach Chicago. Dieses Telegramm, in welchem ja auch T. M. angeredet wird, hat letzterer zwar nie gesehen (da es ihm die Gefahr, in der er schwebte, überdeutlich vor Augen gerückt hätte), doch ist es ein für ihn bestimmtes - dazu ungemein ergreifendes - Dokument.

Den Beginn Ihrer Anmerkungen kenne ich nun auch schon und freue mich desto mehr, auf den Band. Mir scheint gewiss, dass er sich als der wichtigste erweisen wird, in Ihrer Edition.

Und glauben Sie bitte nicht, ich wünschte mich im Geringsten "einzumischen". Nur: die Kürzungen, die ich angeregt habe, sind unbedingt vonnöten, und ich darf Sie bitten, die fraglichen Briefe überhaupt in der Versenkung unterzubringen und Ihre Mitarbeiter zu striktester Diskretion anzuhalten.

Um Druckfehler habe ich mich naturgemäss nicht gekümmert, möchte nur auf eine Kleinigkeit hinweisen, die möglicher Weise T.M. selbst "verschrieben" hat. Auf Fahne 131, vorletzter Absatz, Zeile 3 von unten, muss es heissen "1945" (nicht "1925").

Kennt man sich aus mit der Karte vom 17.X.23 (Fahne 70)? "Dank, dass ihr halft, den schlimmen, instinktlosen Kindern den Kopf zu waschen..." etc.? Zu Ihrer Information, - keineswegs notwendiger Weise zu derjenigen der Leser: Klaus und ich gingen in Abwesenheit der Eltern noch ein wenig häufiger abends aus als ohnedies. In irgendwelchen harmlosen Schwabinger Lokalen wurden wir von Schwabinger Heinrich-Bekannten gesichtet. Heinrichs Frau, die Mimi, die im übrigen keinerlei Verbindung mit dem Hause Pringsheim hatte, unter-

richtete unsere Grossmutter. Dann luden Heinrichs K. und mich freundlich zum Tee ein, und da diese, im Gegensatz zu uns, stets reichlich mit Lebensmitteln versehen waren, gingen wir arglos hin. Nur, um dort unsere "Offi" vorzufinden, und ein schauriges Unwetter über unser Köpfe prasseln zu spüren. Aufsässiger denn je verliessen wir das traute Heim in der Leopoldstrasse. Ist ja unwichtig, doch ohne jede Erklärung, bliebe die Karte vielleicht ein wenig unverständlich. Schade nur, dass Heinrichs gewiss reizend formulierte Denunziation nicht vorliegt.

Mit den herzlichsten Grüssen und Wünschen

die Ihre:

PS. Zu Brief vom 28. II. 1941 (Fahne 121) : was hier gesagt wird, ist völlig phantastisch. Tatsache ist, dass nicht nur Heinrich "anonym" sondern auch wir - von Leuten, die sich nannten - sehr häufig angerufen wurden, weil Frau Nelly unentwegt volltrunken in benachbarte Häuser ging, um sich dort unsäglich aufzuführen. Alle Nachbarn wünschten, das Ehepaar möchte - wo nicht das Land, so doch die Gegend verlassen. Aber freilich: man muss das Schreiben gewiss unkommentiert abdrucken.

Wie, allerdings, steht es um den Text "Thomas Mann-Hilfsfonds" (Fahne 93) ? Diesen Text hat T.M. gewisslich nicht verwendet.

Ein Letztes: "Wo ich bin, ist die deutsche Kultur." (Fahne 133) Dies hat T.M. im Leben nicht gesagt, - es ist nirgends nachweisbar, und unverbindlich meine ich, man sollte es umso weniger kommentarlos stehen lassen, als mit diesem "Zitat" schon allerlei Unfug getrieben worden ist.

Nochmals freundlichst

